

en
87.
al-
Bahl
des.
ten.
Rit-
n.
s
men
chen
)
in.
um-
lbr
lbr
s
au.
ei.
ar
er.
f.
n.
alten
gang
h-
ich
t.
7
2
die
un,
eine
3
on.
gen
n
gen
later
Hn.
ttag

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltenen Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 14.

Dienstag den 18 Januar.

1887.

Stichtagsheftlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ansgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachstehende Ortsstatuten

1. Ortsstatut für die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und des § 12 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird für den Gemeindebezirk der Stadt Merseburg folgendes Ortsstatut festgesetzt:

An Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen der Stadt Merseburg für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig hergestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden. Ausnahmen von dieser Regel kann der Magistrat gegen Erfüllung der den Anbauern an neuen Straßen ortstatutorisch auferlegten Verpflichtungen unter Zustimmung der Polizeiverwaltung zulassen.

Merseburg, den 27. August 1886.

Der Magistrat.

(gez.) Reinefarth, Jechender, Otte, Wihl, Kops, Körner, Eichhorn, Blankenburg.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

(gez.) Krieg, Witte, Schwengler, Wolny, Luze, Dürbeck, L. Bethmann, Heyne, P. Franz, B. Voigt.

Das vorstehende Ortsstatut wird hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 14. December 1886.

Der Bezirks-Ausschuß.

(L. S.) (gez.) v. Dieft.

2. Ortsstatut, betreffend den Anbau an neuen Straßen.

Auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und des § 12 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird für den Gemeindebezirk der Stadt Merseburg folgendes Ortsstatut festgesetzt:

§ 1.

Bei der Anlegung einer neuen oder bei der Verlängerung einer schon bestehenden Straße, wenn solche zur Bebauung bestimmt ist, sowie bei dem Anbau an schon vorhandenen, bisher unbauten Straßen und Straßentheilen ist von den angrenzenden Eigentümern, sobald sie Gebäude an der neuen Straße errichten,

1) das Terrain der Straße (incl. Bürgersteig) bis zur Hälfte desselben, aber höchstens bis zu 13 m Breite der Stadtgemeinde Merseburg unentgeltlich, schulden- und lastenfrei zu übereignen und aufzulassen, oder, falls die Stadtgemeinde das Straßenterrain erwirbt oder bereits erworben hat, derselben der dafür gezahlte Kaufpreis in vorgeblichem Umfange zu erstatten,

2) zu den Kosten der Herstellung des Bürgersteigs und der Entwässerungsanlagen ein Beitrag zur Kämmererkasse zu zahlen, der für jetzt auf 3,5 Mk. für den Quadratmeter Grund und Boden festgesetzt wird. Die Entwässerungsanlage wird als im Klinkstein und in einem ein Meter breiten Gegenpflaster bestehend angenommen.

Diese Verpflichtung (zu 1 und 2) haben die Eigentümer für die ganze Länge ihrer die Straße berührenden Grenze. Der Zeitpunkt wann, und der Umfang und die Art und Weise, wie eine Straße hergestellt werden soll, wird von den städtischen Behörden nach Maßgabe des Bedürfnisses festgesetzt.

§ 2.

Dieses Statut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft. Die Bestimmungen desselben finden auch Anwendung auf alle diejenigen Anbauer, welche den durch die bisherigen ortstatutorischen Vorschriften begründeten Verpflichtungen noch nicht nachgekommen sind resp. die Erfüllung derselben nur erst durch eine Caution sichergestellt haben.

Sobald das gegenwärtige Statut in Kraft tritt, verliert das Ortsstatut vom 22. August 1879 seine Gültigkeit.

Merseburg, den 19. November 1886.

Der Magistrat.

(gez.) Reinefarth, Jechender, Körner, Otte, Wihl, Kops, Eichhorn.

Merseburg, den 29. November 1886.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

(gez.) Witte, B. Voigt, Graul, P. Franz, Dürbeck, Heyne, Wöfel, L. Bethmann, Hindfleisch, Grube.

Das vorstehende Ortsstatut wird hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 14. December 1886.

(L. S.) Der Bezirks-Ausschuß.

(gez.) v. Dieft.

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 7. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll mit Aufstellung der Wählerlisten für die Wahl der Reichstags-Abgeordneten schleunigst vorgegangen werden. Zur Aufnahme der wahlberechtigten Einwohner hiesiger Stadt haben wir wiederum Listen anfertigen und in die Häuser vertheilen lassen.

Den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern machen wir es zur besondern Pflicht, die bei ihnen wohnenden wahlberechtigten Einwohner in die Liste aufzunehmen, resp. die Aufnahme durch einen Schreibkundigen bewirken zu lassen und sich diesem Geschäft mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu unterziehen, damit keiner der Wahlberechtigten ausgelassen wird und seines Wahlrechts verlustig geht. Die vertheilten Listen werden spätestens am Mittwoch den 19. d. Mts. wieder abgeholt werden.

Wahlberechtigt ist jeder unbescholtene Staatsbürger des Deutschen Reichs, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und zur Zeit seinen Wohnsitz hier selbst hat.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen und daher in die Liste nicht mit aufzunehmen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
- 2) Personen über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens;
- 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeinbmitteln bezogen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
- 4) Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntniß der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt worden sind.

Merseburg, den 16. Januar 1887.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 17. Januar.

Fürst Bismarck und die Militärfrage.

Es hat bisher in der Geschichte des deutschen Reichs nur wenige Ereignisse gegeben, welche von so großer politischer Bedeutung waren, wie das Eingreifen des Reichsfanzlers in die Militärdebatte am 11. Januar. Bis dahin stand man in Folge der Machinationen der Opposition, welche sich immer übermüthiger geberdete, wie unter einem Alpbdruck; man hatte das Gefühl des Unbehagens und der Rathlosigkeit; man empfand schon seit langem und immer mehr die durch die Opposition über das ganze innere Leben des Reichs verbreitete Stagnation, bis endlich der Reichsfanzler mit seiner ersten großen Rede wie ein reinigendes Gewitter dazwischenfuhr und hoch das Panier aufpflanzte, um welches sich alle scharen müssen, welche treu zu Kaiser und Reich halten.

Ueber die Bedeutung dessen, was der Fürst über die Kaiserliche Friedenspolitik und die Beziehungen Deutschlands zu den Mächten sagte, wird es in Europa nur eine Stimme der bewundernden Anerkennung geben; im deutschen Reichstag, wo man in erster Linie Anlaß hätte, den Worten des ersten Staatsmannes Gehör zu schenken und demgemäß zu handeln, erblickt man in solchen Darlegungen nur einen willkommenen Anlaß zu weiteren feindlichen Streifzügen gegen die Vorschläge der verbündeten Regierungen oder zu neuen Vorstößen gegen die Positionen des Reichsfanzlers, ja selbst zur Parteinahme für Frankreich! Wir verlieren hierüber kein Wort mehr; die Geister, welche so wenig Verständnis für

das haben, worauf die Nation für alle Zeiten stolz zu sein Ursache hat, können nicht belehrt, wohl aber werden sie von dem Genius der deutschen Nation, an den wir fest und zuversichtlich glauben, gerichtet und verurteilt werden.

Die praktische Seite der Rede des Reichskanzlers lag in der Erklärung, daß die verbündeten Regierungen unbedingt an dem Septennat festhalten, und daß, wenn der Reichstag ihnen dies nicht bewilligt, unverzüglich die Auflösung desselben erfolgen wird.

Die Wortführer der Opposition versuchten, sich angeichts dieser Erklärung einzureden, daß sie ein gutes Gewissen haben, der Regierung vorzureden, daß kein Grund zur Auflösung vorhanden, und dem Volke weiszumachen, daß sie „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligen wollen. Sie meinen vielleicht, daß sie das Terrain bestimmen können, auf welchem sie die Wahlschlacht — falls eine solche überhaupt stattfindet — schlagen wollen: sie haben freilich dasselbe schon sehr sorgfältig vorbereitet, die geforderte Mannschafszahl stellen sie formell in Aussicht, dabei speculieren sie auf den Eindruck, den die Erklärungen über die günstigere Weltlage machen werden, hoffen mit den Versprechungen kürzerer Dienstzeit, den Klagen über Unerträglichkeit der öffentlichen Lasten und dem Trugbilde einer die Wohlhabenderen belastenden Reichs-Einkommensteuer gute Geschäfte machen zu können, indem sie zugleich jedes Verständnis für die Bedeutung der Zeitfrage leugnen und die Forderung einer Prüfung der Nothwendigkeit der Rüstung nach drei Jahren mit der gutmüthigsten Miene von der Welt als eine recht billige und bescheidene darzustellen suchen. Aber Fürst Bismarck wäre nicht der Staatsmann, dem wir nächst dem Kaiser die Einheit, Größe und Wachsthum des Vaterlandes verdanken, wenn er in die Falle gegangen wäre: in voller Erkenntnis der Gefahren, welche für Kaiser und Reich aus der sogenannten „Zeitfrage“ erwachsen, hat er sich gehütet, das von der Opposition bereitete Terrain zu betreten und sich auf einen kleinen Krieg mit kleinen Mitteln einzulassen, er hat vielmehr den entrinnenen Kampf auf das Schlachtfeld großer Principien verlegt, welche die treibenden Kräfte der sich einander gegenüberstehenden Reihen bilden:

Kaiserliches HeroderParlaments Heer, das ist der Gegenpart, um welchen sich der Kampf um die Militärfrage dreht und welcher den Wahlkampf beherrschen wird. Die Opposition verlangt einen größeren Einfluß des Parlaments auf das Heer, nicht erst seit heute, nein, so lange die Parteien, aus denen sie sich zusammensetzt, bestehen. Das war 1874, das war auch 1880 der Fall. Damals wie heute wäre es ganz zu demselben Bruch gekommen, wenn die Opposition die Majorität gehabt hätte. Das war damals glücklicher Weise nicht der Fall, jetzt ist sie im Besitz derselben, und jetzt sollten der Kaiser und die verbündeten Regierungen, die an den früheren Vereinbarungen bezüglich des Septennats ehlich festhalten, vor diesem Reichstag die Segel streichen und das Herr dem Intrigenpiel oppositioneller Führer überantworten?

Das ist die Frage, um die es sich handelt und hierauf wird die Nation, wie wir überzeugt sind, mit dem Reichskanzler laut antworten: Nein in mehr!

Politische Mittheilungen.

Eröffnung des Landtags.

Die zweite Session der 16. Legislaturperiode des Landtages wurde am Sonnabend, Mittags 12 Uhr, von dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, der mit den Staatsministern Maybach, Dr. Lucius, Dr. Friedberg, v. Voettiger, Dr. v. Goppler und Bronsart von Schellendorff auf der linken Seite des verhöllten Thrones Aufstellung genommen, mit folgender Rede eröffnet (Einen Anzug der Thronrede (Zeigramm) haben wir auf einer besonderen Beilage unsern sämtlichen Lesern bereits am Sonnabend Nachmittag übermittelt. D. Red.):

Erlauchte, erble und geehrte Herren von heiden Häusern des Landtages!

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geehrt.

Die Finanzlage des Staats hat die mannigfach erregte und namentlich in vorigen Jahre von einer Reform der Brauntweinbesteuerung erhoffte weitere Besserung durch die Reichsgesetzgebung nicht erhalten.

Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr vom 1. April 1885/86, für dessen Etat nach einmaliger Unterdredung zuerst wiederum die Nothwendigkeit einer Anleihe zur Herstellung des Gleichgewichts der Einnahmen und Ausgaben hervorgerufen war, hat, abgesehen davon, ein betrieblidenes Ergebnis geliefert.

Ungeachtet nicht unerheblicher Anfälle bei der Bergverwaltung und der Eisenbahnverwaltung, hat dasselbe in Folge reichlicher Mehrerträge anderer Einnahmeweise und größerer Ueberweisungen aus dem Ertrage der Zölle und der Reichs-Stempelabgaben einen Gesamt-Überschuß von mehr als 7 Millionen Mark ergeben, welcher in dem betreffenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß auch bereits in der Rechnung jenes Jahres zu einer Verringerung der Staats-Eisenbahnsubsidien hat verwendet werden müssen.

Das laufende Rechnungsjahr wird mit Hilfe der im Etat vorgesehenen ergänzenden Einnahme aus Anleihe nach allen bisherigen Wahrnehmungen in ähnlich betrieblidender Weise abschließen.

Für das nächstfolgende Jahr können die Erträge einiger Betriebsverwaltungen, namentlich aus der Eisenbahnverwaltung, nicht ganz in der bisherigen Höhe und die Einnahmen des Staats insgesamt nur zu einem Betrage angeschlagen werden, welcher um nahezu 2½ Millionen Mark hinter dem im Etat des laufenden Jahres ohne die ergänzende Anleihe angenommenen Betrage der Einnahmen zurückbleibt. Andererseits ist, bei aller Sparfamkeit und Beschränkung auf die dringendsten Bedürfnisse, eine Vermehrung der Ausgaben an vielen Stellen des Staats unvermeidlich, und nur namentlich nach dem dem Reichstage vorgelegten Entwurf des Reichshaushaltsetats für das nächste Jahr eine abermalige Steigerung des Matriculartbeitrags Preussens um rund 19 Millionen Mark vorzusehen.

Unter diesen Umständen erhöht sich der Anleihebetrag, dessen der Staatshausaltsetat für das Jahr vom 1. April 1887/88 wiederum zur Ergänzung der Einnahmen bedarf, auf nahezu 28½ Millionen Mark.

Daß bei einer solchen Finanzlage die Nothwendigkeit vorliegt, die Art der Beschaffung des öffentlichen Geldbedarfs zu ändern, werden Sie in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung umlorenz anuertennen geneigt sein, als über die gesicherte dauernde Herstellung des Gleichgewichts im Staatshausaltsetat hinaus ein viel weitergehendes Bedürfnis nach besserer Vertheilung der Lasten, namentlich der Kommunal- und Schullasten, obwohl, welches von der Bevölkerung immer billiger empfunden wird, in Ihren Verhandlungen wiederholt als solches anerkannt ist und anders als auf dem Wege der weiteren Entwidlung der Reichsgesetzgebung überwiesenen indirekten Steuern schwerlich jemals befriedigt werden kann.

Wenn die Staatsregierung gleichwohl zur Zeit darauf verichtet hat, durch erneute Anträge beim Reich auf eine Förderung in dieser Richtung hinzuwirken, so hat sie sich hierzu durch die abweichende Annahme ihrer bisherigen Anträge und in Ermängung genügender Gründe, daß die Bedürfnisse, um die es sich handelt, sich bei den Vätern und den Gewählten zum Reichstage nachdrücklicher werden geltend machen müssen, bevor auf zum Ziele führenden Verhandlungen mit dem Reichstage gehofft werden kann.

Der Entwurf des Staatshausaltsetats für das nächste Jahr und eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur Ergänzung der nächstjährigen Staatseinnahmen wird Ihnen alsbald vorgelegt werden.

Auch in diesem Jahre werden Ihnen Vorlagen zugehen, welche die Erweiterung und glücklichere Gestaltung des Staatseisenbahnnetzes im Interesse der Landeswohlthät durch Herstellung wichtiger neuer Linien, wie durch Ueberführung noch einiger Privatbahnen in den Staatsbesitz zum Gegenstande haben.

Die Durchführung der Verwaltungsreformen wird auch in der bevorstehenden Session Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen. Nachdem durch die in der vorigen Session vereinbarte Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Westfalen die neuere Verwaltungsorganisation auf diese Provinz ausgebreitet worden ist, werden Ihrer Beschäftigung zu dem gleichen Zwecke die Entwürfe einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz, deren hierbei in Betracht kommende Verhältnisse mit denjenigen der Provinz Westfalen im Wesentlichen gleichartige sind, unterbreitet werden.

Die Maßregeln, welche unter Ihrer Mithilfe in den Landesstellen mit polizeilicher Beobachtung ergriffen worden sind, befinden sich in Etwas vortrefflicher Ausführung und lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß sie der Entwidlung der deutschen Bevölkerung einen kräftigen Aufschwung geben werden. Um diesen Erfolg nach allen Seiten hin sicher zu stellen und zugleich für die Erhaltung des deutschen Volkstums, wie für die Förderung der deutschen Bestrebungen einen vermehrten Schutz zu gewinnen, erwies sich als nothwendig, die in ihrer gegenwärtigen Abgrenzung zum Theil zu umfangreichen landwirthschaftlichen Kreise in diesen Landesstellen zu vernehmen. Es wird Ihnen daher zu diesem Zwecke ein Segenentwurf über die Theilung von Kreisen in den Provinzen Westpreußen und Posen vorgelegt werden.

Durch die kirchenpolitische Novelle vom 21. Mai 1886 haben die freundlichen Beziehungen, welche sich zur lebhaften Verbindung Sr. Majestät des Königs zwischen Allerhöchstherrlicher Regierung und der Römischen Kirche immer mehr befestigt haben, eine Vertiefung gefunden, welche je länger desto mehr auf vielen und wichtigen Gebieten des kirchlichen Lebens für die Interessen der katholischen Unterthanen Sr. Majestät sich als segnerbringend erwies. Es ist damit der Weg geebnet, durch eine weitere Revision der kirchenpolitischen Gesetze, über welche die vorbereitenden

Verhandlungen mit der Römischen Kirche schweben, das Verhältniß zwischen dem Staate und der katholischen Kirche zu beiderseitiger Zufriedenheit auszugestalten. Die Staatsregierung wird Ihnen eine entsprechende Vorlage machen, und Sr. Majestät geben Allerhöchste sich gern der Hoffnung hin, daß dieselbe gleich dem Ihnen im vergangenen Jahre unterbreiteten Revisionsentwürfe Ihrer bereinwilligen Förderung besorgen wird.

Es wird Ihnen ferner ein Segenentwurf zur Berathung vorgelegt werden, welcher bezweckt, bei der Feststellung der Bedingungen für Volksschulen die Mitwirkung der Selbstverwaltungsbeförden in erweitertem Umfang in Anspruch zu nehmen.

Zur Durchführung der im Reichsgesetze vom 5. Mai v. J. vorsehendes landwirthschaftliche Regelung wird Ihnen eine Vorlage zugehen, nach welcher die landwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Personen mittelst einer möglichst einfachen und der Steuerkraft der landwirthschaftlichen Bevölkerung schonenden Organisation und Verwaltung alsbald in Wirksamkeit treten soll.

Um die Agrargesetzgebung ihrem Abschlusse entgegenzuführen, werden auch Vorlagen erfolgen, von welchen die eine für die durch ein Ausbeubereicherungsvorfahren begründeten gemeinschaftlichen Anlagen eine dauernde Vertheilung ordnen soll, während die andere für die Alterssolidaritäten im Regierungsbereich Viehbesitzenden Erleichterung der Kosten und Vereinfachung des Verfahrens anstrebt.

Meine Herren! Zudem ich Sie im Auftrage Sr. Majestät begrüße, laße ich Sie ein, Ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, und spreche im Namen der Staatsregierung die Hoffnung aus, daß Ihre Thätigkeit auch in der neuen Session unter Gottes Segen zu einer fruchtbringenden sich gestalten wird.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Demnächst brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm aus, in welches die Mitglieder des Landtages von denen vorzugsweise Mitglieder des Herrenhauses zahlreich erschienen waren, dreimal enthusiastisch einstimmten. Bald nach der Eröffnung hielten beide Häuser des Landtages ihre ersten Sitzungen. — Das Herrenhaus wählte nach erfolgtem Namensaufruf, der die Beschlußfähigkeit des Hauses ergab, das bisherige Präsidium wieder, und wird seine nächste Sitzung am heutigen Montag abhalten. Auf der Tagesordnung steht allein der von dem Freiherrn v. Solemacher-Antweiler eingebrachte Anrechtentwurf an Se. Majestät den Kaiser und König. — Das Abgeordnetehaus, dessen Beschlußfähigkeit gleichfalls konstatirt wurde, wird seine nächste Plenarsitzung heute Montag zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer abhalten. — In beiden hohen Körperchaften wurden die Verhandlungen im Uebrigen mit einem von den Präsidenten ausgebrachten Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm eingeleitet.

* Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß am gleichen Tage, von dem die Kaiserliche Verordnung zur Auflösung des Reichstages datirt (14. Januar), vor 16 Jahren die Proclamation erschien, durch welche König Wilhelm die Annahme der deutschen Kaiserkrone erklärte.

* Die Militär-Debatten des Reichstages werden ihre Fortsetzung nunmehr im preussischen Landtage finden. Im Herrenhause wird bereits heute Montag der Antrag des Freiherrn von Solemacher verhandelt, eine Adresse an den Kaiser zu richten, die zweifelsohne sich mit der Militärfrage beschäftigen wird. Das Abgeordnetehaus wird dann auch wohl nicht zurückbleiben. Erfolgt kein besonderer Adressenantrag, so giebt die erste Staatsberathung Gelegenheit, die Tagesfrage zu berühren.

* Von Paris aus wird die Mittheilung verbreitet, der Sultan wolle den Papst zur Vermittlung in der bulgarischen Frage auffordern (?). Die bulgarische Deputation traf in Rom ein.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Aecht deutsche, beherzigenswerthe Worte an die deutsche Turnerschaft. Aus Leipzig wird berichtet, daß der Vorsteher der deutschen Turnerschaft, Herr Georgii in Eslingen, der Ansprache, welche er in der „Deutschen Turn-Zeitung“ an die Turngenossen als Neujahrsgruß zu erlassen pflegt, in diesem Jahre nachdrücklich den Satz einverleibte: „Ich denke, wir Turner sind in unserer großen Mehrheit der Meinung, daß unser Kaiser, Bismarck und Wolke besser wissen als Richter und Windthorst, was zum Schutze des Reichs und Vaterlandes

nothwendig ist. Im übrigen berührt uns der Streit der Parteien nicht! Für uns Turner ist ja die Möglichkeit der Wahrscheinlichkeit eines Krieges nur eine doppelte Warnung oder Sporn, an der Wehrhaftmachung des Einzelnen und des ganzen Volkes unentwegt weiter zu arbeiten mit allen Kräften und von ganzen Herzen! Von sogenannten freimüthigen Standpunkt aus, der jede andere Willensmeinung als die von den Herren Richter und Windthorst handgegebene als eine unbedeutende verpönt, urtheilt hierzu das Leitblatt des Herrn Richter: „Unseres Erachtens ist hier sofortiges Einbrechen aller derjenigen geboten, welche das Turnwesen nicht zu einem Zummelpfad der politischen Parteien machen wollen. Anderenfalls sind alle unabhängigen freimüthigen Männer genöthigt, sich von der „Deutschen Turnzeitung“ und einer von Herrn Georgii geleiteten deutschen Turnerschaft loszusagen.“

*** Zur Warnung! Aus Schlesien wird geschrieben: Bei verschiedenen Gerichten der Provinz schweben gegenwärtig Betrugs- resp. Erpressungs-Prozesse gegen die Kolporteur des Breslauer Buchhändlers Max Klose, der zahlreiche Agenten ausgeschickt hat, um hundert „Hauspostille“ an den Mann zu bringen. In vielen Fällen sollen die Kolporteurs den Abonnenten vorgeredet haben, daß das Werk in 12 Lieferungen à 50 Pfennig vollständig sei, und daß zwei Delbrückbilder als Prämie umsonst gegeben würden, während nach einem dem ersten Heft beigegebenen Zettel die Besteller sich zur Abnahme des ganzen Werkes, das aus 24 Lieferungen besteht, und zweier Zimmerjerden in Gestalt von Delbrückbildern für die Extrazahlung von 10 Mark verpflichteten. Unter Hinweis auf diesen Zettel hatten manche Kolporteurs dann die Abnahme der Hefte 13—24 und der Delbrückbilder gegen Zahlung von weiteren 16 Mk. verlangt und die sich Weigernden mit Klage bedroht. Selbst der Umstand, daß die Kaiserin Augusta die Debitation des Werkes genehmigt haben soll, ist ausgebeutet, um die ländlichen Besteller einen Druck auszuüben. Es wurde ihnen gesagt, es sei eine Majestätsbeleidigung, ein derartiges Werk abzuweisen und es scheint, daß diese Drohung nicht erfolglos gewesen ist. Wenigstens standen vor dem Göttinger Landgerichte dieser Tage nicht weniger als 25 Abonnenten der Hauspostille, die sich als Betrogene gemeldet hatten.

*** Vor kurzem wurde in Halle im Stadttheater die Mozart'sche Oper „Entführung aus dem Serail“ zur Aufführung gebracht. Vom Bureau des Stadttheaters war dabei sowohl dem „Kreisl.“, wie anderen Blättern mitgetheilt worden, daß diese Oper seit beinahe 40 Jahren in Halle nicht gegeben worden sei. Es dürfte nun überflüssig zu erfahren, daß einer Derjenigen, die damals bei der Aufführung mitgewirkt in unserm Merseburg seit Jahren seinen Wohnsitz hat. Es war unter der Direction Martini und Bredow, als ein junger Sänger Namens Sesselberg, ein blutjunger Anfänger in Halle sein zweites Engagement antrat, nachdem er zuvor an Brandenburg a. H. die weltbedeutenden Bretter betreten. Mit ihm zusammen war der bekannte Tenorist Kuhn am Hallschen Theater „der Kunstscheune“ engagiert. In der „Entführung“ sang Herr Sesselberg den „Osmin“. Aus dem Sesselberg von damals ist nun zwar ein an Jahren (62) alter Mann geworden, der sich aber ein frisches, fröhliches Herz, ein „echtes Künstlerblut“ erhalten und wie mir der humoristische alte Herr versichert, wenn möglich, bis zum Lebensende erhalten wird. —dt.

*** Die Ziehung der Königlich-Dombau-Lotterie ist bis zum 11. März vertagt, weil kaum zwei Drittel der Loose abgesetzt sind.

*** Bergeht der darben Vögel nicht!

Gerichtssaal.

— Beweisaufklärung. In der Strafkammerung vom 12. Januar in Naumburg, wurde der Kalkbrennerei-Besitzer Oscar Fischer aus Weiskens als Beweisaufklärung zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust, sowie 800 Mk. Geldstrafe. Der Vertheidiger führte aus, daß die beweislose Firma einen Bedarf nicht erleben werde, weshalb er für mildernde Umstände plaidiren müsse. Dem schloß sich der Gerichtshof an und verurtheilte den Angeklagten wie oben mitgetheilt.

Theater und Musik.

* Im Barmer Stadttheater wurde am Donnerstag Abend der Tenorist Vogel aus München bei einer Aufführung von Wagner's „Mezuz“ durch einen unvorhergesehenen Dolchstoß, der ihm in seiner Rolle beizubringen war, leicht verletzt.

* Ein höchst fatales Intermezzo ereignete sich im Stadttheater zu Angers während der Vorstellung des Verdi'schen „Rigoletto“. In der großen Szene des dritten Aktes, als Gilda ihrem Vater das verhängnisvolle Geständniß macht, zeichnete sich die Vertreter beider Parteien durch charakteristisches, überaus naturwobres Spiel aus, so daß das Publikum seinen erklärten Wünschen entspricht und hingehend lautlos bis zum höchsten Höhepunkt des Stücks. Rigoletto hatte eben im höchsten Moment seine Stimme verloren, als die Bühne sich in ein glühendes Licht füllte, wobei sich unbemerkt ein Saft seines Wambärmels in Gilda's Leiden festgesetzt haben mochte; denn als er plötzlich im Waiden in die Höhe warf, da — o Gosh! — kam die schöne blondgeoppte Verdie, welche sich Gilda angesehen für gut befunden hatte, mit empor und die Sängerin präsentirte sich mit aufgewideltem äußerst prächtigen Kopfschmuck und sah, beinahe taubtödtlich, plötzlich um 20 Jahre älter aus. Das Publikum war im ersten Augenblick starr, brach dann aber in einen unmäßigen Lachen aus, was natürlich nicht mehr zu pämenndem Jubel aus, so daß die Vorstellung ein wenig mehr, sich in ihrer neuartigen jugendlichen Rollenfülle zu zeigen und war am nächsten Morgen aus der Stadt verschwunden.

Bermüthige Nachrichten.

— Der Kaiser empfing am Freitag den Herzog von Ujest, den Vöjwachter Grafen Pazfeldt, den ehemaligen Kriegsmilitär von Ramecke, den Bischof Dr. Klein von Limburg und nach einer Spazierfahrt den Reichsfeldmarschall. Am Samstag besuchte der Kaiser die Vorstellung im Schauspielhause und nach der Rückkehr fand im Palais eine kleinere Theegesellschaft statt. — Sonnabend Vormittag empfing der Kaiser verschiedene landläufige Fürstlichkeiten und arbeitete mit dem Kriegsmilitär. Sonntag fand größeres Diner im Palais statt. Dienstag wurde das Ordensfest abgehalten. — Bei der Freitag in der Nähe Berlins stattgefundenen Hoggard wurden 507 Hasen geschossen, wovon der Prinz Wilhelm 126 erlegte.

Am Sonntag empfing der Kaiser den Minister von Goshler, den Director der National-Galerie, Jordan, sowie das Präsidium des preussischen Herrenhauses. Zum Diner waren u. A. geladen: Herzog von Ujest, Dr. von Mittenbach, von Goshler, von Büttcher, General von Ramecke, Bischof Dr. Klein, Oberpräsident von Schlieckmann.

Die Kaiserin Augusta verleiht innerhalb der preussischen Monarchie und der Reichslande an weibliche Dienstboten, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie gedient haben, eine Auszeichnung, welche in einem goldenen Kreuz nebst Diplom besteht. Vom 1. Januar 1877 bis Ende 1886 sind 1363 solcher Auszeichnungen verliehen worden.

— Eine unerwartete und unerwünschte Hochzeit reiste mußte in diesen Tagen der Kaufmann A. aus Bromberg unternehmen. Derselbe sollte vor einigen Jahren in Pr. Starogard, wo er sich damals aufhielt, seiner Militärpflicht genügen, war jedoch auf das Gesuch seiner unterstützungsbedürftigen Mutter hin als Ersatzersatz 1. Klasse ohne Übung entlassen worden. Später begab er sich nach Bromberg, wo er ein Handlungsgeschäft gründete. Auf seiner Reise lernte er in Liegnitz die Tochter eines Kaufmanns kennen, mit der er sich im Januar d. J. verheiratete. Am Hochzeitstage traf nun, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, in Liegnitz der Befehl ein, A. habe sich unverzüglich in Graudenz zur Abolvierung seiner militärischen Dienstzeit zu stellen. Es war nämlich in Bromberg von unbekannter Seite die Anzeige gemacht worden, A. unterstützte seine Mutter nicht, woraufhin ihm alsbald der erwähnte Befehl zuzuging. Der junge Gatte reiste sofort nach Graudenz und wandte sich mit Vorstellungen an die Behörde; es wurde ihm aber nur die betrübende Gewisheit zu Theil, wirklich drei Jahre hindurch getrennt von seiner jungen Gattin bei der Jagde bleiben zu müssen. Nur einen dreitägigen Urlaub erhielt er zur Ordnung seiner Geschäfte.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Pom. Getauft: Auguste Elise, T. des Bäckermasters Schurig; Peter Curt, S. des Trompeters im Königl. Jübing. Infanterie-Regmt. Nr. 12. Rode; Alfred Hermann S. des Wärters Schmidt. — **Beerdigt:** den 13. Januar die Ehefrau des Schuhmachermasters Haupt; den 15. Jan. der Schuhmachermaster Carl August Meemann; den 15. Januar ein unehel. S. — **Stadt. Beerdigt:** den 12. Januar die Rentner Wittwe Auguste Ghelette; der Färbermeister Herr Wirtz. — **Stadtlich:** Donnerstag, Abends 7 Uhr, Gottesdienst Herr Prediger David. — **Neumarkt. Getauft:** Carl August Ernst, S. des Blütheners, Preusse; Elisabeth Elise, T. des Schneidemachers. — **Schule:** Richard Wilhelm, ein außerehel. S.

Auctions-

Gegenstände bitte ich gefälligst in meinem Bureau

kl. Ritterstrasse No. 4

Fried. M. Kunth.

ff. Sauerkraut à Pfd. 6 Pf.

= Pfäumenmus à Pfd 18 Pf.

empfehl

G. Grosse,

Altenburg, Schulplatz 2.

Klettenwurzel-Haaröl,

welches das Ausfallen und frühe Ergrauen der Haare verhindert, das Wuchsthum ungemein befördert; es hält Haare und Haarboden rein und geschmeidig, beseitigt die so lästigen Schinuen und ist das beste Toilettenöl, vorzüglich auch für Kinder; à Flasche 75 und 50 Pf. empfiehlt

Gustav Lots.

Frischen Hecht

Frischen Schellfisch

Frischen Salzbohnen

Gänsepokkelfischen

empfehl **C. L. Zimmermann.**

Einladung zum Abonnement auf



Illustrirtes Welt.

Alle 14 Tage erscheint ein Hest. Preis pro Hest nur 30 Pfennig.

Deutsches Familienbuch. 35. Jahrgang (1887).

Die „Illustrirtes Welt“ bietet beste und gebiegenste Unterhaltung durch vorzügliche Romane und Novellen, angenehme Belehrung durch zahlreiche interessante Artikel über alle Gebiete des Wissens und fesselnde Augenweide durch prächtige Illustrationen.

Abonnements

bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.

Ball-Atlasse in effectvollsten Lichtfarben.

Zur Ball-Saison

Farbige Spitzenstoffe.

empfehlen
Neuheiten
in Jabots, Rüschen, Band-Kopfschleifen, Concert-Tüchern
neuesten Genres,

Fächer

in reizender Auswahl, zu staunend billigen Preisen.

Ballblumen

und seidene Ballhandschuhe in allen Farben.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Emil Bloehn & Co.,

Merseburg, gr. Mitterstr.-Ecke.

138. Auction im städt. Leihhause zu Leipzig am 2. März er. und folgende Tage,

worin die im Januar, Februar, März und April 1886 verpachteten Pfänder Lit. U. No. 20790 bis 65907 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen begonnen wird.

RIVOLI

Montag, den 17. Januar 1887:

Auf der Durchreise
Nur ein großes Wiener

Volksthümliches Concert der berühmten

10 Wiener Sängerinnen.

Wiens grösste und eleganteste, musikalisch-humoristische

Specialität für das Familien-Publikum

Unter Mitwirkung des Trompetercorps des Husaren-Regts. Nr. 12
unter Direction des Herrn Sturzer.

Prachtvolle Wiener Typen-Costüme:

I. Theil.

Wiener Wäschermädl.

II. Theil.

Wiener Aundersport-Damen.

III. Theil.

Oesterreichische Postillone.

IV. Theil.

Weibliche Jockey's.

Entree im Vorverkauf 75 Pfg.

in den Cigarrenhandlungen der Herren A. Wiese und Ernst Meyer (Bahnhofstraße).
An der Abendkasse 1 Mark. Anfang 8 Uhr.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zu
Nachricht, daß ich die

Dampffärberei und chem. Waschanstalt sowie das Schnittgeschäft

meines verstorbenen Mannes mit Hilfe meines Sohnes, des Färbermeisters
Max Wirth, zur Zeit in Weimar, bis zu dessen Uebnahme in bisheriger
Weise fortführen werde.

Reinh. Wirth's Wittwe.

Dienstag, den 18. d. Mts. trifft ein
großer Transport

Ardenner u. Dänische Pferde
wieder ein.

Gebr. Strehl,
Merseburg.



Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

Bürger-Verein

für städtische Interessen

Dienstag, den 18. Januar 1887,
Abends 8 Uhr im „Zivoli“ General-

Versammlung. Tagesordnung:
1) Jahresbericht. 2) Rechnungslegung. 3) Wahl
der Revisoren. 4) Neuwahl des Vorstandes.
5) Geschäftsliche zc. Mittheilungen u. 6) Fragelisten.
Recht zahlreiche Betheiligung Seitens der Mit-
glieder ist erwünscht. **Der Vorstand.**

Bauern-Verein Merseburg.

Am Sonntag, den 23. Januar, Nach-
mittag 3 Uhr werden in der Kaiser Wil-
helms-Salle wissenschaftliche Vorträge
über höchst interessante Thema's gehalten, wozu
über hundert interessierte Mitglieder und Gäste hierdurch
freundlich eingeladen werden.

Der Vorstand.

Frauen- u. Jungfrauen-Verein St. Marimi.

Mittwoch, den 19. huj. von 2 Uhr Nach-
mittags ab Nähen im „Herzog Christian.“

Borzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

Migräne, nervösen Gesichts- und Kopfschmerz

hebt sofort
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in den Apotheken.



Eine Kuh mit dem Kalbe (echt
Simmenth. Race) steht zu verkaufen bei
A. Höhse, Göhlitzsch.

Eine hochtragende junge Kuh steht
als überzählig zu verkaufen

Atzendorf 18.

Agenten-Gesuch.

Für Merseburg und Umgegend wird von einer
alten Nordhäuser Korn-Branntwein-Brennerei ein
tüchtiger Agent gesucht. Qualific. Bewerber
wollen sich gefälligst sub **G. B. 1667** an
die Annoncen-Expedit. von **G. L. Daube & Co.**
in **Nordhausen** wenden.

Zwei bis drei junge Mädchen, welche
Ostern die Schule besuchen wollen, finden bei
einer einzelnen Dame billige Pension. Zu
erfragen in der Kreisblatt-Expediton.

Zu ganz leichter Arbeit in der Stube, die
selbst eine schwächliche Person besorgen kann,
wird auf ca. 14 Tage bis 3 Wochen, eine
Person, Bursche oder Mädchen gesucht. Zu
melden in d. Kreisblatt-Expediton.

Eine größere Wohnung ist zu vermieten
und 1 April zu beziehen
Weissenfeller Strasse 4.

Eine größere Wohnung ist zu vermieten
und 1. Juli zu beziehen
Weissenfeller Strasse 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern,
4 Kammern, Küche zc. **Lindenstr. 6,**
1 Trepp (Stedner ggb.) ist zum 1. April d. J.
zu vermieten. Näheres in der Wohnung.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit
wird zum 15. Februar gesucht
Oberaltenburg 27, part.

Ein junges Mädchen 20 Jahr alt, aus
guter Familie, sucht gestützt auf gute
Empfehlung Stellung zur Stütze der Hausfrau.
Auf Gehalt wird weniger gesehen, als auf gute
Behandlung.Adr. beiderseitig die Kreisbl.-Expedit.

Logis-Vermiethung.

Ein Logis, bestehend aus 4 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör ist zu vermieten und Jo-
hannis beziehb. Näheres

Dom 11, rechts 1.

Die 1. Etage in unserm Hause ist 1. April
oder 1. Juli zu beziehen

Gebr. Malpricht, Seffnerstr. 1.

Süßche kleine Wohnung für Leute
ohne Kinder zum Preise von 60 bis 80 Thaler
zum 1. Februar oder später zu beziehen gesucht
unter **F. D. 8** durch die Kreisblatt-Expediton.

Branntwein- und Biersteuer.

Seit Jahren quält sich das Deutsche Reich mit der Frage ergiebiger indirecter Steuern ab, ohne bisher einen nennenswerthen Schritt vorwärts gethan zu haben. Bis her sind alle derartige Projecte theils an der Scheu gewisser Parteien vor Unpopularität, theils an dem agitatorischen Auftreten der Fortschrittspartei und der in diesen Fragen von ihr geistig Abhängigen gescheitert, welche die indirecten Steuern als eine Ausbeutung der ärmeren Klassen und ihre Befürworter als Volksfeinde zu brandmarken suchen.

Man muß sich eigentlich über nichts mehr als darüber wundern, daß es immer noch Leute giebt, welche dies für baare Münze halten und sich auf diese Weise gegen die natürlichsten und gesundensten Maßnahmen einnehmen lassen, auf die kein großer Staat verzichten kann. Selbst in dem „Lande der Freiheit“, Nordamerika, ist so ziemlich jeder Gegenstand des Consums mit einer Steuer und mit einem Zoll belegt, und dort klagt, von der Socialdemokratie abgesehen, Niemand über Ausbeutung der ärmeren Klassen durch Steuern und über Ueberlastung des Volks, obwohl an indirecten Steuern und Zöllen, welche von der Union erhoben werden, auf den Kopf 25 M. kommen, während in Preußen, bezw. Deutschland deren nur 10 M. erhoben werden.

Speciell in Branntwein- und Bierabgaben stehen wir hinter allen Großstaaten des Continents zurück. In Branntweinabgaben entfallen in Großbritannien auf den Kopf 11,88 M. in Rußland 9,50, in Frankreich 1,87. Die Höheren Branntweinabgaben in dem deutschen Reichsteuergebiet, d. h. Deutschland mit Ausnahme von Baiern, Württemberg und Baden ist nach dem neuesten (November-) Heft der statistischen Monatshefte im Jahre 1885/86 bis auf 1,35 M. pro Kopf heruntergegangen, während sie für 1884/85 auf 1,44 M. berechnet wurde; die Retroeinnahme aus den Branntweinabgaben hat sich von 53 082 124 M. im Jahre 1884/85 auf 50 092 344 M. im Jahre 1885/86 vermindert. Der Consum wird auf etwa 2 Millionen Hectoliter jährlich berechnet. Was die Bierabgaben anbetrifft, so entfallen an solchen in England auf den Kopf 4,68 M., in Frankreich allerdings nur 0,43 M. Das Bier spielt aber in Frankreich im Vergleich zum Wein eine sehr geringe Rolle. Dagegen ist Deutschland wohl das klassischste Land des Bieres zu nennen. Und trotzdem kommt hier im Durchschnitt auch nur eine Belastung von 1,23 M. auf den Kopf. Trennt man indeß das Frau-Reichsteuergelb von Baiern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, welche eine eigene Bierbesteuerung haben, so verringert sich der Steuerbetrag pro Kopf in dem Reichsteuergelb auf 0,57 M. (nach dem Durchschnitt der letzten vierzehn Jahre), er kommt also dem geringen Betrage der französischen Biersteuer sehr nahe. In Baiern dagegen beläuft sich dieser Durchschnitt auf 4,86 M. in Württemberg auf 3,19 in Baden auf 2,00 und in Elsaß-Lothringen auf 0,99 M. Im Reichsteuergelb kommen auf ein Hectoliter 0,83 M. an Steuern, in Baiern 2,10, in Württemberg 1,78, in Baden 2,58, in Elsaß-Lothringen 2,21 M. Dabei nimmt der Consum stetig zu. In ganz Deutschland betrug er im Jahre 1879/80: 36 650 249 Hectoliter (in Frankreich nur 8 Millionen), im Jahre 1884/85: 41 324 310 Hectoliter, im Jahre 1885/86 war in Folge der guten Obsterte eine geringe Abnahme zu bemerken, er betrug 40 729 537 Hectoliter. Im Durchschnitt kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland an 87,8 Liter.

Die große Consumfähigkeit der deutschen Bevölkerung an Branntwein und Bier spricht deutlich genug für die Möglichkeit, derselben größere Lasten aufzuerlegen, als es bisher bezüglich des Branntweins und des Biers (soweit betreffs des letzteren namentlich das Reichsteuergelb in Betracht kommt) geschah. Wir brauchen für unser Heer für die Sicherstellung des Vaterlandes mehr Geld; da werden die Bier- und Branntweintrinker sich ganz gut eine kleine Einschränkung ihrer Ausgaben durch eine höhere Steuer gefallen lassen können. Man berechnet, daß an geistigen Getränken insgesammt gegen 2000

Millionen Mark in Deutschland vertrunken werden -- auf den Kopf kommen also etwa 42 M. an Ausgaben für Getränke. Sollte das das Land wirklich zu arm sein, um sich neue Steuern auferlegen zu lassen? Sollte nicht vielmehr gerade eine Erhöhung der äußerst mäßigen Getränkesteuern geboten sein?

Politische Mittheilungen.

* Zur Reichstagsauflösung schreibt die Nordd. Allg. Ztg. an der Spitze ihrer neuesten Nummer:

„Angefaßt der Unmöglichkeit, mit der gegenwärtigen Mehrheit des Reichstages zu einer Verständigung über die Reichsfragen der Sicherstellung unserer Republik zu gelangen, ist der Reichstag heute auf Allerhöchsten Befehl aufgelöst worden. Die Bundesregierungen, das deutsche Volk, das gesamte Vaterland erwarten von dem Neuen Reichstage, der berufen sein wird, an der Gestaltung ihrer Geschicke Antheil zu nehmen, daß er mit bestem Verständnis und patriotischer Einnahme den Interessen des Volkes und des Vaterlandes Rechnung tragen werde. Vor Allem verlangt das Volk, daß jeder Reichstag ohne Zaudern und Zagen bewilligt, was zur Sicherheit des Reiches nach Außen und nach Innen erforderlich ist, und in diesem Punkt legt der beschlossene Reichstag des Kaisers höherem Verstande als dem Reichstag der Kaiserin höhere Verantwortung ob. Seine Reichstags, wie ihn die überwiegende Mehrheit des Volkes wünscht, der unter seiner Würde es hält, folche elende Streitigkeiten herbeizuführen, darf man aber nach Lage der Sache nur dann erwarten, wenn in dem bevorstehenden Wahlkampf von vornherein alle reichstreuen Elemente und Parteien Schulter an Schulter stehen, und wenn Alles vermieden wird, was auf dieser Seite zu Mißverständnissen und Eifersüchteleien führen könnte. Soll der von Demokratisms großgezogene Parteigeist überwunden werden, so müssen die Gegner der Demokratie und der Parlamentsherrschaft die Parthei unter sich dem höheren Ziele unterordnen, was, wie Beispiele beweisen, geschehen kann, ohne der eigenen Ueberzeugung irgendwie etwas zu vergeben!“

* Die Neuwahlen zum Reichstage finden Montag 21. Februar statt. Die Kaiserliche Verordnung lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen auf Grund der Bestimmung im § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, im Namen des Reiches, was folgt:

Die Wahlen zum Reichstage sind am 21. Februar 1887 vorzunehmen.

Urkundlich unter Unserer höchsten handschriftlichen Unterschrift und betheiligtem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Berlin, 14. Januar 1887.
(L. S.) 93. Wilhelm.
933. v. Bismarck.

* Die Erörterung der Reden Fürst Bismarcks im Reichstage dauert, wie im Janland, so auch im Auslande ununterbrochen fort und wird auch nicht so schnell verstummen. Die Urtheile der Presse konsolidieren sich allmählich. In Wien und Petersburg bleibt überwiegend die Ansicht bestehen, des Reichstags Ausführungen seien ein entschieden es Friedenssymptom, dessen Wirkung besonders in der bulgarischen Frage und einer verstärkten Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland sich bemerkbar machen werde. Es sei zu hoffen, daß, nachdem Deutschland so entschieden Stellung genommen, es nun endlich zu einer Verständigung über die bulgarische Frage kommen werde, zu der Rußland sich auch etwas mehr als bisher bereit finden lasse. Die erneuten Verhandlungen über Bulgarien würden also bessere Ausichten, als die früheren haben. Mißtraulich steht nur eine kleine Anzahl von Blättern den Reden gegenüber. In Wien meint dieselbe, das deutsch-österreichische Bündniß sei zu locker, um ernste Gefahren beschwören zu können, in Petersburg, Deutschland werde sich über kurz oder lang für Rußland oder Oesterreich entscheiden müssen. Unangenehm friedfertige Leute bleiben die Franzosen. Bei jeder Gelegenheit wird betont, Friede mit Deutschland und daneben: Durchführung der Militärorganisation, um für den Frieden gerüstet zu sein.

* Die bulgarische Deputation ist Freitag früh von Paris nach Rom abgereist. — Ihr Aufenthalt wird nur von kurzer Dauer sein, da sie im Voraus schon weiß, daß ihr der Minister des Auswärtigen, Graf Robilant, zwar seine ganze Sympathie für Bulgarien ausdrücken, im Uebrigen aber erklären wird, er könne nichts weiter thun. Ausöhnung mit Rußland, das haben die Bulgaren überall auf ihrer Rundreise zu hören bekommen und in

Rom wird dasselbe Gerücht ihnen nochmals aufgetischt.

* Der zum russischen Finanzminister ernannte Geheimrath Wjshnegradski, früher Professor der Mathematik, dann Eisenbahndirector und Staatsrath, hat sein neues Amt bereits übernommen. Die Altrossen rechnen ihn zu den übrigen und erwarten von ihm Wunderdinge, werden sich aber bald überzeugen müssen, daß der neue Minister auch nicht mehr kann, als Brodesen. Zunächst wird eine umfassende Reform des russischen Eisenbahnwesens geplant. Außerdem ist der Minister als eifriger Anhänger des Monopol-systems bekannt.

* Die Umbildung des englischen Ministeriums kann jetzt als abgesehen angesehen werden. Herr Goschen wird Lord Churchill's Nachfolger als Schatzkanzler. Lord Salisbury bleibt Premier und übernimmt zugleich die Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten an Stelle des verstorbenen Lord Aldersleigh. Herr Smith wird Führer des Unterhauses und erster Lord des Schachses, während seinen Posten als Kriegsmi-nister Lord Stanhope übernimmt. Sir Henry Holland endlich ist als Nachfolger des Letzteren zum Kolonialminister ernannt worden. Goschen hat sich entschieden, als Kandidat der Conservativen und gemäßigt Liberalen für das erledigte Parlamentsmandat in Liverpool aufzutreten.

Provincial-Museen in Halle a. S.

Nachdem durch die siegreichen Feldzüge von 1870/71 unter der glorreichen Führung Sr. Majestät unersr geliebten Kaisers Deutschlands Ehre erziert und das deutsche Nationalgefühl wieder erstarkt war, richtete sich in vielen Gegenden unseres Vaterlandes der Blick mit besonderem Interesse und mit warmer Theilnahme auf die Vergangenheit desselben und unter den Segnungen des mit dem theuren Blute unserer tapferen deutschen Krieger errungenen Friedens konnte sich, wie alle Wissenschaften, auch die Alterthumskunde zu erneuten, hochbedeutamen Forschungen erheben. So hat sich denn aus dem Volke heraus in manchen deutschen Städten das anerkennenswerthe Bestreben gezeigt, die heimischen Alterthümer zu sammeln, dieselben als sachliche Belohnung für die Landesgeschichte, für die Lebensverhältnisse, Sitten, Gebräuche und Kunstbestrebungen unserer Altvordern in Museen angemessen aufzustellen, um sie den sich dafür Interessirenden zur Anschauung zu bringen und sie zugleich der Wissenschaft zugänglich zu machen, um aber auch durch dieselben den vaterländischen Sinn zu erwecken und zu beleben. Und welchen Deutschen, der freudig und stolz auf die Ereignisse zurückblickt, welche unser Vaterland einigten und ihm eine so machtvolle Stellung unter den Völkern errangen, sollte es nicht freuen und interessiren, die alten Waffen von Stein, Bronze und Eisen zu sehen, mit welchen einst unsere Vorfahren ihren Feinden gen Odt und West getrotzt haben? Welche deutsche Hausfrau würde nicht gern einmal die Töpfe besichtigen, in denen in ältester und alter Zeit das Mahl bereitet wurde, oder die Schmuckachen von Stein und Knochen, von Horn und Muschelschalen, von Bronze, Eisen und sogar von Gold zu betrachten, mit denen sich die Frauen der Vorzeit schmückten? Welches große Interesse gewähren nicht die in vorgeschichtlichen Gräbern aufgefundenen Gegenstände, namentlich Urnen und Schalen von Thon mit eingedrückt und eingeritzten Verzierungen, die uns den Beweis geben, daß die Deutschen bereits in heidnischer Zeit ihre Todten mit größter Pietät beerdigten?

So erfreulich es nun auch ist, daß der Sinn für die heimatische Alterthumskunde sich in den letzten Jahrzehnten wieder wesentlich gehoben hat, und daß namentlich auch in manchen Orten in der Provinz Sachsen Alterthumssammlungen entstanden sind, so sind diese doch vielfach zerstreut und vereinzelt, und wird es dadurch vielen sich dafür Interessirenden unmöglich, dieselben in Augenschein zu nehmen. Darum ist es nicht genug anzuerkennen, daß der Landes-Director, Herr Graf von Winzingerode im Verein mit der historischen Commission der

Provinz Sachsen, im Centrum der letzteren, in der Universitätsstadt Halle, ein Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde begründete, und daß der Provinzial-Landtag dazu in bereitwilligster Weise die Mittel bewilligte.

Die Sammlungen des Provinzial-Museums, welche sich in der ehemaligen Residenz, Domgasse 5/6 befinden, sind theils durch Geschenke und Ankäufe, theils durch die vom Thüringisch-Sächsischen Alterthums-Verein überwiehenen Alterthümer schon recht umfangreich geworden, auch sind alle Landestheile, aus denen sich die Provinz Sachsen zusammensetzt, schon mehr oder weniger darin vertreten. Recht erfreulich ist es, daß das Interesse für das Provinzial-Museum mehr und mehr zu wachsen scheint, denn im letztverflossenen Jahre hat sich nicht nur die Zahl der Besucher desselben vermehrt, sondern es haben auch die Sammlungen durch eine größere Zahl von interessanten Alterthümern, welche, wie nicht dankbar genug anerkannt werden kann, in freundlichster und entgegenkommender Weise von Geschenkgebern aus verschiedenen Gegenden der Provinz dem Museum übermittleit wurden, einen erheblichen Zuwachs erhalten.

Alle Bewohner der Provinz Sachsen, welche ihr Weg nach Halle führen sollte, werden zu einer Besichtigung des Provinzial-Museums freundlichst eingeladen, aber es wird auch im Interesse der Sache gebeten, denselben etwaige Alterthumsgegenstände geschenkt oder käuflich zu überlassen. Denn diese Gegenstände im Besitze eines einzelnen Verkommen häufig und sind für die Alterthumskunde nutzlos, während sie, in einem Museum vereinigt, sorgfältig aufbewahrt und den Besuchern zugänglich gemacht werden, zugleich aber auch den Bestrebungen der Wissenschaft dienen. Die Museums-Verwaltung ist auch bereit, Alterthumsgegenstände unter ausdrücklicher Anerkennung des Eigenthumsrechtes der betreffenden Besitzer in Empfang zu nehmen und angemessen aufzustellen, sowie die Kosten für die Verpackung und den Transport von Alterthümern nach Halle zu tragen.

Seit dem 1. September 1886 sind dem Provinzial-Museum vierunddreißig Alterthums- u. Gegenstände zugegangen. Aus dem uns vorliegenden Verzeichniß entnehmen wir die auf anderen Kreis bezüglichen Gegenstände:

Der Photograph Herr Frick in Merseburg: Zwei photographische Ansichten vorgeschichtlicher Gräber, welche die Rassen, Kreis Merseburg, 1866 aufgegeben worden sind.

Herr Oapthoff in Karol Schindler in Frankleben Kreis Merseburg: Fünf eigenartig geformte, reichverzierte Halsringe von Bronze, ein Steinmesser, ein Geräth oder Waffe von einem Hirschgeweih, eine Urne, ein Schüssel und ein bearbeitetes Geweihstück, sowie die Rippe eines Hirsches, der Zahn eines Rammuhns, gefunden bei Frankleben.

Herr Paterer Dr. Schmidt in Keuna bei Merseburg: Ein Feuersteinmesser, gefunden auf dem Grabfeld bei Köffen Kreis Merseburg.

Den bisherigen geehrten Geschenkgebern dankt die Museumsverwaltung aufs verbindlichste für ihre Beweise freundlichsten Entgegenkommens und thätigster Unterstützung.

Provinz und Umgegend.

† Ein bedauerlicher Unglücksfall hat am Vormittag des 13. Januar gegen 10 Uhr auf der Fabrik Grusonwerk in Budau stattgefunden, indem die Arbeiter Werner aus Sudenburg und Präuser aus Westerhüßen durch Umschlagen einer Brettplanke in der Panzergießerei derartige Verletzungen erlitten, daß sie nach kurzer Zeit ihren Geist aufgaben. Als Todesursachen sind ärztlicherseits Rippen- und Halswirbelbrüche nachgewiesen. Die Leichen wurden nach der Leichenhalle geschafft. Ob und wen eine Schuld an dem Unglücksfalle trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

† Die allerhöchste Cabinetsordre, datirt vom 13. December v. J., welche die Einverleibung Budaus in den Communalverband von Magdeburg genehmigt, ist am 14. Januar bei dem Budauer Magistrat eingegangen.

† Ein Einbrecher von Profession. Der seit etwa Mitte vorigen Jahres in Magdeburg wohnende Drechsler Conrad Sch., welcher bereits vielfach mit Justizhaus bestraft worden, ist als Derjenige ermittelt worden, welcher in Gemeinschaft mit dem am 10. d. M. festgenommenen Eisenbrecher Eichler aus Berlin in der Nacht zum 8. d. M. in Calbe a. S. einen Ein-

bruchdiebstahl ausführte. Bei Eichler wurde bekanntlich ein Stück Holzeug beschlagnahmt, welches von dem in Calbe entwendeten herrührt. Die übrigen gestohlenen Gegenstände sind in Magdeburg verfest worden. Es ist ferner festgestellt, daß Conrad Sch. in der Nacht zum 18. December v. J. in Seehausen, Kreis Wanzleben, einen Ladendiebstahl ausführte; derselbe brachte ihm zwanzig neue Uhren ein, welche er durch seinen gleichfalls festgenommenen Bruder in Berlin verkaufen ließ. Sch. wurde seit einiger Zeit beobachtet und es ist gelungen, den Nachweis der Thäterschaft zu führen. Die Diebe und Fehler sind jetzt gefänglich.

† Brandstiftungen durch Kinder. Wie ausgebreitet die Brandstiftungen durch Kinder sind, beweist eine Statistik, nach der allein in der Provinz Sachsen 1885 98 Brände durch Kinder heraufkamen.

† Lebensmüde. Am Dienstag Abend trafen einige Wagenschieber in Leipzig im Dresdener Bahnhofe einen bejahrten Mann, der zwecklos im Bahnhofe herumließ und nahmen denselben, da er arg zu frieren schien, einstweilen mit in ihre Stube, um denselben Gelegenheit zu geben, sich im Warmen etwas zu erholen. Als dieselben aber einige Zeit darauf nach einer Verrichtung in die Stube, in welcher sie den Mann allein gelassen, zurückkehrten, gewahrten sie zu ihrem Schrecken, daß der Mann sich insgesam erhängt hatte. Die Leiche wurde polizeilich aufgehoben. Wer der etwa 60 Jahre alte und dem Arbeiterstande angehörige Mann gewesen sein mag, ist noch nicht zu ermitteln gewesen.

† In Hannover war es, wie bereits mitgeteilt, in der Sylvesternacht zu einem Kravall gekommen, bei dem eine Militärpatrouille mit der Waffe einschritt. Einer der verletzten Gebendeten ist jetzt seinen Wunden erlegen.

Bermischte Nachrichten.

— Aus dem Fenster gestürzt. Von einem entsetzlichen Unfall ist die Familie eines Postsekretärs Rant in Berlin betroffen. Die 15-jährige Tochter wollte Abends 10 Uhr bei geöffnetem Fenster die Fensterjalousie herabziehen, hatte aber dabei das Gleichgewicht verloren und war zwei Stockwerke tief herabgestürzt. Der herbeigerufene Arzt constatirte ganz furchtbare Verletzungen. Der Antezifer war zerschmettert, der eine Arm zweimal gebrochen, desgleichen beide Beine, die Korsettstangen waren dem Mädchen tief in die Brust und den Unterleib eingedrungen.

— Doppelmord. In Liegnitz hat ein Doppelmord, dessen Opfer zwei bejahrte Eheleute geworden sind, die Bevölkerung in Aufregung versetzt. Es ist der Behörde gelungen, die Mörder, einen Arbeiter Reichelt und einen Tischler Nielsen, zu entdecken und zum Gefängniß zu bringen. Die Mörder haben mit dem geraubten Gelde sich außerhalb Liegnitz einen guten Tag gemacht und durch ihre Ausgaben Verdacht erregt.

— Amor auf dem Eise. Höher fliegt der Athem, die Wangen sind rosig angehaucht und die schönen Augen blitzen vor Lust, wenn die Füßchen mit glänzenden Halspfeifen-Schlittschuhen dahingleiten über die spiegelnde Fläche des Eislaufplatzes. Da fühlen die zarten Damen keine Kälte und es kommt sogar vor, daß sich ihre Herzen erwärmen, wenn sie einen gewandten Schlittschuhläufer im süßen Bogen an sich vorbeisaulen sehen. Gar manche Freiheiten darf sich ein solcher Matador der Eisbahn herausnehmen, gar manche schwankende Gestalt darf er stützend umfassen und gar manchen runden Arm auf den seinen legen, damit mit größerer Sicherheit durch das bunte Durcheinander gesteuert werden könne. Auf diese Weise lernte der Handlungsreisende einer größeren Exportfirma am Wiener Blau zwei allerliebste Schwestern kennen und eines der Mädchen verliebte sich in ihn. Wie es aber im Leben vorzukommen pflegt, daß man nicht nur dem Vergnügen, sondern auch mitunter seinem ernstlichen Berufe nachgehen muß, so geschah es auch Herrn R. Er wurde von seinem Chef auf einige Wochen nach Deutschland entsandt, um Geschäfte abzuwickeln. Zum Abschied wurde noch einmal tüchtig über das Eis dahingejagt und R. empfahl sich von den beiden

jungen Damen nicht ohne Kühlung, aber ohne bemerkt zu haben, daß Eine von ihnen ihm ihr Herz zugewandt hatte. — Früher, als es geplant war, kam R. zurück von seiner Reise und fand auf seinem Kofferportoirtische ein duitiges Briefchen, worin ihm Fräulein Emma R. mittheilte, daß er sich ihrem Papa vorstellen und um ihre Hand bitten dürfe. Sie könne ohne ihn nicht mehr leben und ihr Vater sei reich genug, um seinen Kindern die freie Wahl ihres Gatten zu gestatten. Von seinem Chef erfuhr R., daß der Vater der beiden Mädchen ein begüterter Fabrikant sei und es als ein Glück zu betrachten wäre, dieser Familie anzugehören. Wer war freudiger bewegt als R.!... Er jedoch den feierlichen Gang zu deren Vater antrat, wollte der junge Mann seine geliebte Emma dort zuerst wieder begrüßen, wo er die Schwestern kennen gelernt hatte — auf dem Eislaufplatz. Wie ein Held des gefrorenen Wassers flog er auf seinen Halspfeifen den beiden Mädchen entgegen — er sah, daß Beide erhörten und Beide lächelten. Er faßte die Hand der Einen und drückte einen innigen Kuß auf das Handgelenk der Anderen. „O Fräulein Emma —“ küßte er. Da that die Andere einen fürchterlichen Schrei — R. kam außer Fassung, verlor die Balance und fiel nieder. Leider war dies der kleinere Unfall, der ihm zugestoßen, denn erst jetzt wurde er gewahrt, welcher entsetzlichen faux-pas er begangen hatte. Es war Clotilde gewesen, die er für Emma angesprochen hatte. Ein Blick der tiefsten Verachtung, den die empörte Emma ihm zuwarf, eine seltene Vogenwendung der kleinen Füßchen — und vorbei war es mit R.'s zukünftigen Glück. Er selbst verflucht nun seine Oberflächlichkeit, die daran schuld war, daß er sich zu dem betreffenden Gesichtlichen niemals den Namen merken konnte.

Ruthenländisches Wetter am 18. Januar 1887.

Vormorgens trübtes, wärmeres Wetter mit Schneefällen.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.

Dienstag, 18.: Lucia. — Mittwoch, 19.: Gräfin Lambach. — Donnerstag, 20.: Goldene Spinne. — Freitag, 21.: Trompeter — Sonnabend, 22.: 1. Er muß nicht sein. 2. Delicate Anflug. 3. Papa hats erlaubt. (Bellet d'opéra) — Sonntag, 23.: Nachmittag: Goldene Spinne. Abende: Lämmler.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Altes Theater. Dienstag: Der Raub der Sabinerinnen. — Mittwoch: Debedemos Laßentuch. — Donnerstag: Boccaccio. — Freitag: Debedemos Laßentuch. — Sonnabend: Der Trompeter v. Säftingen. Neues Theater. Dienstag: Göthe's Faust II. Theil. (Anfang 6 Uhr.) — Mittwoch: Das Rheingold. — Donnerstag: Der schwarze Schleier. — Freitag: Così fan tutte. — Sonnabend: Ein Sommernachtstraum.

Markt-Berichte.

Halle, 15. Januar. Preise mit Ausschluß der Marktgebühren per 1000 Kilo Netto. Weizen feinstes über Noth 150—160 M., Lanweizen bis 65, feinstes über Noth, Roggen, feht, 133—138 M., Gerste, rubig, 1. Sort. gefr., Gwaltergerste 160—182 M., Hafer, rubig, 120—125 M., Raps ohne Angebot. Waidman 43—44,50 M. Victoria-Erbsen 150—170 M., feine besser bezahlt. Rümmel ohne Noth. Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gefragt, 35—36,00 M., bei fester Stimmung 55er. Ermittelte Preise des Vorrathsandes p. 100 Kilo Netto. Weizen 28—40 M., Roggen 16—17,00 M., Schwarzbrot, Kudinen, Kleesaaten, Roth 80—84, Weiß 80—110, Schweinisch 60—100, Espartette 24—26. Waidman ohne Angebot. Futterartikell: Winterweiz 13—14 M., Roggenfeine 9,75 M., Weizenartikel 8,25—8,50 M., Weiengröße 8,50 M., Weizenhehle 9,50—10,50 M., buntle 8,50—9 M., Weizen 11,75—12,00 M., Weiz 27,00—28,00 M., Rüböl 45,50 M., Solaröl 9,25/30 7,150—12,00 M., Spiritus, p. 10000 Liter Brae ruh, Kartoffel- 37,75 M. Weizpfl. 15. Januar Weizen rubig, per 1000 kg netto loco hier 164 169 M. bez., feinstes über Noth, fremder 200—211 M. nominal, Roggen, rubig, per 1000 kg. bief. netto loco 136—140 M. bz., fremder 139 M. bez., raffisch — — M. bz., Gerste per 1000 kg. netto loco bief. 130—150 M. bz., feinst. über Noth, Futtergerste 115—120 M. bz., Hafer per 1000 kg netto loco bief. 118—120 M. bz., Weiz per 1000 kg netto loco ameritanischer v. Donau 122—125 M. bz., alextrinän, 120—130 M. bz., neu 120—130 M. bz. Raps per 1000 kg netto nominal, Kapselchen per 100 kg netto loco 11,50—12,0 M. bez., Rüböl, feht, per 100 kg netto loco süßes 46,00 M. bez., gefrorenes 45,50 M. bz. Spiritus, feht, per 10,000 1/2, ohne Faß loco 37,70 M. bez.

Magdeburg, 15. Januar. Rand-Weizen 162—166 M., Weiz-Weizen 160—164 M., glatter engl. glatter engl. 54—159 M., Raub-Weizen 146—152 M., Roggen 132—135 M., Gwalter-Weizen 160—190 M., Rand-Erste 142—152 M., Hafer 120—128 M., per 1 000 Kilo. Kartoffelspiritus per 10,000 Liter pro loco ohne Faß 37,30—37,70 M.